

GLÄNZT HELLER: FAIRES GOLD

B E S U C H I M A T E L I E R

TEXT Nina Clatzel - FOTOS Michèle Pauty

—e—

Eine Goldschmiede zu leiten bedeutet für Alexander Skrein nicht nur designen, formen und polieren, sondern auch Verantwortung zu übernehmen. Der Vorreiter in Sachen faires Gold erklärt, wie Umweltschutz und gute Arbeitsbedingungen seinen Schmuck noch wertvoller machen.





SCHMUCKWERKSTATT SKREIN: ARMBAND

Herz, Mond, Stern und Kreuz: Die
Armbandanhänger sind massiv aus
18 KL. fairem Gold und 10 bis 13 mm
groß. Pro Stück inkl. Lederband

ab € 790⁰⁰

Als wir Alexander Skrein in seiner Schmuckwerkstatt in der Spiegelgasse treffen, wirkt er gestresst und glücklich zugleich. Das Weltanschauungsgeschäft ist voll angekauft. Zudem hielt Alexander Skrein in den vergangenen Tagen zwei wichtige Vorträge. Einmal stellte er vor der Innung für Gold-, Silberschmiede und Juweliere seinen neu gegründeten Verein Association for fair and responsible gold vor. Dann wiederum durfte er auf der Precious Metals Conference im Wiener Hilton sprechen – einer internationalen Konferenz der größten Goldminen. „Dass wir dort überhaupt einen Diskussionsplatz bekommen haben, zeigt, dass es eine starke Bewegung in die andere Richtung gibt“, sagt Skrein.

Mit der anderen Richtung meint er das Thema faire Gold, also gute Arbeitsbedingungen und Umweltschutz. „Das wäre vor ein paar Jahren noch undenkbar gewesen.“ Bevor ihn seine Mitarbeiterin Caroline Kerschbaum, eine Juristin mit Schwerpunkt Menschenrechte, 2013 auf das Thema aufmerksam machte, war Skrein schon zivilgesellschaftlich engagiert. Er ist Gründungsmitglied von respect.net, einem Verein, der Crowd-funding für eine bessere Gesellschaft betreibt. Außerdem trieb er die ersten eineinhalb Jahre die Transparenzplattform für österreichische Abgeordnete mit voran. „Ich versuche ein aufmerksamer Staatsbürger zu sein, der seine demokratischen Rechte, die ich auch als Pflichten verstehe, wahrnimmt.“

Skrein möchte die Gesellschaft zum Besseren verändern. Auch in der aktuellen Flüchtlingdebatte ist er mit seiner Familie engagiert. Von den grauenhaften Bedingungen in den Goldminen zu hören, war für ihn der

Wendepunkt. „Ich wusste: Jetzt gibt es no way out.“ Auch wenn ihm von Anfang an klar gewesen sei, dass das Thema mit riesigem Aufwand verbunden ist. Grauenhafte Bedingungen, das bedeutet: Kinderarbeit, unkontrollierter Umgang mit Chemikalien, Menschenrechtsverletzungen, Umweltschäden. Mit Quecksilber wird das Gold aus dem Erz gelöst. Die Dämpfe machen krank, das Trinkwasser in den Abbaugebieten wird sukzessive vergiftet. Im Oktober 2013 ein halbes Jahr nach dem Gespräch mit der Mitarbeiterin, stellte Skrein seine gesamte Produktion auf fairem Gold um.

TRANSPARENZ FÜR KUNDEN

Aber was ist fairem Gold eigentlich? Alexander Skrein bricht es auf drei Bezugsquellen herunter: Bei der Förderung von Responsible-Gold werden alle bestehenden Gesetze eingehalten (sein großer Vorstoß gegen Menschenrechte, keine bewaffneten Auseinandersetzungen). Das Zertifikat „Faires Gold“ inkludiert außerdem eine adäquate Bezahlung der Minenarbeiter. „Da geht es um Fairness über die Gesetze hinaus“, erklärt Skrein. Circa 4000 Euro wird pro Kilo zusätzlich an die Minen ausbezahlt. Mit jenem Geld werden sowohl Maschinen als auch Sicherheitseinrichtungen verbessert. Die dritte Bezugsquelle ist Recycling Gold, sprich das Neudeign von nicht mehr verwendeten Schmuckstücken. „Natürlich besser als jedes geförderte Gold“, sagt Skrein, „weil die ressourcenschonendste Option.“

Mit seinem Verein und der dazugehörigen Homepage www.fairergold.org möchte er Transparenz für Kunden schaffen und andere Goldschmiede vom Umstieg überzeugen. Drei Organisationen, denen er vertraut, listet ▶

► Skrein auf seiner Homepage als Bezugsquellen. Mit ihnen führt er von Anfang an Gespräche. Sie stellen die menschenwürdigen Arbeitsbedingungen vor Ort sicher, kontrollieren die Lieferwege und schließlich die Scheideanstalten. Auch die Ögussa hat im Mai die Zertifizierung des Responsible Jewellery Councils erhalten. Schon bisher kaufte die österreichische Scheideanstalt Recycling-Gold. „Allerdings hätte sie früher theoretisch auch Barrengold und frisch gefördert Gold, also Nuggets, dazwischen können“, erklärt Skrein. Neben der Ögussa arbeitet seine Schmuckwerkstatt auch mit den Organisationen Fairtrade und Alliance for Responsible Mining zusammen.

VIELE KLEINE SCHRITTE

Goldschmieden, die 20 Prozent des Goldbedarfs aus den drei genannten Quellen beziehen, dürfen sich künftig als fair bezeichnen. Einen hundertprozentigen Umstieg von Anfang an, das könne man nicht verlangen, so Skrein.

„Unser Ziel ist es ja, die Geschichte zu bewegen.“ Da helfe kein erhabener Zeigefinger oder ein mühsames Limit. Vielmehr helfe Unterstützung und Information. Für rund 600 Euro im Jahr stellt der Verein den Branchenkollegen Kundenfolder und Schulungsunterlagen sowie Musterrechnung und Schaufensterdisplays zur Verfügung. Eine Erklärerklärung vor der Innung muss jedes Mitglied ebenfalls abgeben. Ein Versprechen nicht nur vor den Kunden also – sondern auch vor den Kollegen.

Anfeindungen der grünen Presse oder Rückfragen wie „Ist das ein Marketingschmäh?“ entgegnet Alexander Skrein mit größtmöglicher Offenheit. Seine Einkaufsrechnungen kann man im Internet downloaden. Für Qualitätsmedien bietet er zudem offene Bucheinsicht. Seine Geisteshaltung zur Nachhaltigkeit möchte der 64-Jährige vor allem auch in seiner Generation etablieren und Vorbild sein. „Wenn viele Leute kleine Schritte machen“, weiß er, „verändert sich das Denken der Gesellschaft.“



Im Jahr 2000 entwarf Alexander Skrein ein Armband, das seine Geisteshaltung zeigt, und das für ihn wesentliche Symbole vereint: Kreuz, Davidstern, Halbmond, Herz.

- 1 Fein-Pure-Gold wird geschmolzen und in eine 7 mm tiefe Mulde gegossen.
- 2 Das fertige Goldstück wird in die gewünschte Form geschnitten, gehämmert und poliert.
- 3 An der Maschine wird die Oberfläche des Anhängers in den Seed Look geschliffen.
- 4 Neuerliche Oberflächebehandlung mit hartem Stahl und einem rauen Schwamm.
- 5 Anbringung des Leberbandes.

